

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Rieser,
Bismarckstr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Weihen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1530
Groschasse Rieser Nr. 52.

Nr. 229.

Montag, 1. Oktober 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 29. 9. bis 5. 10. 28 Millionen Mark einseht. Druckerlohn. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewöhr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wägen wird nicht übernommen. Grundpreis für 1/8 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Beile (6 Silben) 120 Mk.; die 89 mm breite Reklameweile 400 Mk.; zeitrauender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Der jeweils zur Berechnung gelangende Preis ergibt sich aus vorstehenden Grundzahlen vervielfältigt mit der am Tage der Aufnahme gültigen Anzeigenschlüsselzahl. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verläßt, durch Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin selbst. — Im Falle höherer Gewalt — Zerstörung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Reklamations- und Verlags: Vanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Rieser. Schlußzeitung: 50000.

Warnung vor Plünderungen.

Der Befehlshaber im Wehrkreiskommando IV gibt folgende Verordnung bekannt:
Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung verordne ich folgendes:

1. Alle Kontrollausschüsse und ähnliche Organisationen, die den Zweck haben, Einflüsse auf die Preisgestaltung und die Verteilung der Lebensmittel zu nehmen werden hierdurch, soweit sie nicht behördlich genehmigt sind, verboten.
2. Die eigenmächtige Wegnahme von Vieh, Feld- und Gartenprodukten, von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen, ebenso die eigenmächtige Wegnahme von Lebensmitteln aus Läden, Verkaufsstellen und Vorratsräumen wird verboten.
3. Zuwiderhandlungen oder der Verweigerung oder Aufforderung zu Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften 1 und 2 werden, soweit nicht in besonderen Fällen die einschlägigen Strafgesetze höhere Strafen androhen, mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 15000 Goldmark bestraft.

Dresden, den 28. 9. 1923.

Der Befehlshaber im Wehrkreiskommando IV,
Rüchler, Generalleutnant.

Das Reichskabinett zur politischen Lage.

Das Reichskabinett trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Die Beratungen galt, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, den Vorbereitungen der in der nächsten Sitzung des Reichstages vom Reichskanzler für die Regierung abzugebenden Erklärungen. Sie werden sich in erster Linie auf die außenpolitische Haltung der Reichsregierung beziehen. Ferner wird über die durch die Verbindung des Reichsausnahmestandes entstandene Lage und das dadurch geschaffene Verhältnis des Reiches zu den Ländern berichtet werden. Endlich werden die vom Kabinett in Aussicht genommene Maßnahmen auf wirtschaftlichem, finanziellen und sozialen Gebiete zum Gegenstand der Erörterungen der Reichsregierung gemacht werden. Man nimmt in Regierungskreisen an, daß bis zur Reichstags-Sitzung die offiziellen Erklärungen Frankreichs und Belgiens über die nach Aufgabe des passiven Widerstandes von diesen Ländern einzunehmende Haltung vorliegen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird sich die Regierung auch über die eventuelle Stellung zu den kommenden Ereignissen äußern, insbesondere zu den von einzelnen Stellen der französischen Verwaltung an deutsche Eisenbahnbeamte und Arbeiter gestellte Forderungen.

Die Lage im Reich hat nach Verklärung des Reichsausnahmestandes bisher zur Vornehmung keine Veranlassung gegeben und es wird angenommen, daß die Wirkung des Reichsausnahmestandes das Reich vor Unruhen auch weiterhin bewahren wird. Die Nachrichten aus Bayern zeigen, daß dort die gestern abgehaltenen Kundgebungen in voller Ruhe verliefen sind. Die Nachrichten über die Andeutung der Rheinischen Republik haben sich nicht bewahrheitet. Die Absichten der Separatisten sind vereitelt worden durch die Haltung der Bevölkerung, die in ihrer ungetrübten Mehrheit den Bestrebungen der Separatisten ablehnend gegenübersteht.

Zur Lage in Bayern.

(München. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Alle Nachrichten, daß die Reichsregierung die Bayerische Regierung zu veranlassen geseht habe, den von ihr in Bayern verhängten Verordnungen zurückzunehmen, sind falsch.)

In der Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei wird zu der Erklärung des Reichsausnahmestandes im Reich u. a. ausgeführt, die Tatsache eines doppelten Ausnahmestandes, des über das Reich und des in Bayern verhängten, brauche noch nicht zu Unzuträglichkeiten zu führen, wenn auch nicht zu leugnen sei, daß Konfliktsmöglichkeiten zwischen den beiden vorkommenden Gewalten entstehen können. Namentlich könnte die Ernennung der Zivilkommissare zu Schwierigkeiten führen, wenn man nämlich dabei in Berlin nicht in Rechnung stellen wollte, daß wir in Bayern augenblicklich ganz besonders gelagerte Verhältnisse haben, deren Lösung eine bayerische Angelegenheit bleiben müsse. Die Ernennung eines Reichszivilkommissars für Bayern wäre unter den augenblicklichen bayerischen Verhältnissen ein Verstoß mit unübersehbaren Folgen; tatsächlich habe Minister Dr. Gehler von der Ernennung eines Zivilkommissars für Bayern Abstand genommen.

Eine Gedankenfelde in München.

Wie die Blätter aus München melden, weihte gestern das Leibregiment eine Gedankenfelde für seine Kriegsgefallenen ein. Im Hofe der Türkenkaserne waren etwa 20000 ehemalige Angehörige des Regiments aufgestellt. Der frühere Kronprinz Rupprecht, viele Prinzen und Prinzessinnen, Ministerpräsident von Kärnten, die Generäle Joffe und Bockmer waren anwesend. Nach einer Ansprache des Generals Epp enthielt der ehemalige Kronprinz Rupprecht die über dem Eingang der Kaserne angebrachte Tafel. Dann folgte der Vorbeimarsch des Leibregiments vor dem ehemaligen Kronprinzen, wobei das Publikum ihn mit dem Ruf begrüßte: Es lebe der König! Darauf begab sich der ehemalige Kronprinz zum Armeemuseum, vor dem die Münchner Schuhmannschaft zur Feier des 25. jährigen Bestehens aufgestellt war. Die Festrede hielt Minister Schneider.

Bekommt Sachsen einen Zivilkommissar?

In offiziellen Kreisen verlautet jetzt, daß man den Plan, den Innenminister Siebmann zum Zivilkommissar ernennen zu lassen, fallen gelassen hat und für ihn den sozialdemokratischen Ministerialdirektor Freund empfohlen wird. Von anderer unterrichteter Seite wird gemeldet, daß wahrscheinlich überhaupt kein Zivilkommissar für Sachsen ernannt wird, weil der Bereich des Militärkommissars für den Wehrkreis IV weit über die Grenzen des Reichsausschlusses hinausläuft und die Ernennung eines sächsischen Regierungsmannes zum Zivilkommissar über preussische, anhaltische und braunschweigische Gebietsteile leicht zu Kompetenzschwierigkeiten führen könnte.

Treueübungs der Rheinländer.

(Köln. Ueber Hunderttausend Angehörige aller politischen Parteien und aller gewerkschaftlichen Richtungen schlossen sich gestern vormittag auf dem Kölner Messegelände zu einem Schwur der Treue des Rheinlandes zum Reich zusammen. Die Massenversammlung hatte einen hier noch nie gesehenen Umfang. Nach Gesangsvorträgen des Kölner Männergesangsvereins sprach der dem Zentrum angehörige Stadtverordnete Schaenen. Im Namen des ganzen Rheinlandes, im Namen der Anhänger aller politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Richtungen gelobte er dem Deutschen Reich Treue, verlangte die Befreiung der Ausgewiesenen und die Freigabe der Gefangenen und lehnte die Behauptungen der Sonderbündler entschieden ab. Insbesondere wies der Redner auf die Worte Poincaré hin, daß er keine Annerkennung beabsichtige. Die Rede wurde von starkem, anhaltendem Beifall wiederholt unterbrochen. Die Versammelten nahmen einstimmig eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: Das Rheinland fühlt sich unerschütterlich mit dem deutschen Vaterland verbunden. Es wird allen Versuchen, irgendeine Aenderung seiner staatlichen Zugehörigkeit durchzuführen, leidenschaftlichen Widerstand bis zum letzten entgegenzusetzen. Die Sonderbündler haben kein Recht, im Namen des rheinischen Volkes zu handeln und sich als Vertreter der rheinischen Bevölkerung auszusprechen. Wir erneuern und bekräftigen das alte Gelübnis, mit allen Deutschen gemeinsam den heiligen Weg unserer Geschichte zu gehen. Wer sein Vaterland verläßt, der steht jenseits der Reiben, die die überwältigende Mehrheit der Rheinländer gebildet haben. Vor aller Welt berufen wir uns auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. In feierlicher Form verwahren wir uns gegen jeden Versuch, unser Recht auf Freiheit mit Füßen zu treten und das feste politische, wirtschaftliche und geistige Band zu zerschneiden, das uns mit dem ganzen Deutschland in guten wie in bösen Tagen verknüpft. Mit einem Hoch auf das deutsche unteilbare Vaterland schloß die Kundgebung.

(Duisburg. Die Duisburger Stadtverwaltung und das Stadtverordnetenkollegium haben folgende gemeinschaftliche Erklärung abgegeben: Die Reichsregierung hat nach Anhörung der berufenen Vertreter der besetzten Gebiete beschlossen, die Verhandlungen, die sich auf die Durchklärung des passiven Widerstandes bezogen, zurückzusetzen. Reichspräsident und Reichsregierung haben in ihrem Aufruf ausdrücklich betont, daß auch nicht das kleinste Stück deutscher Erde vom Deutschen Reich abgetrennt werden darf. Stadtverwaltung und Stadtverordnetenversammlung hielten sich einmütig auf den Boden des Aufrufs. Dies zu bekräftigen, ist dringend notwendig, weil seit langer Zeit unverantwortliche Kreise an der Arbeit sind, die Rheinlande vom Reich und von Preußen abzutrennen. Dieses Treiben ist glatter Landesverrat und wird aus nachdrücklichster Verurteilung. Jeder Versuch, ganz gleich, von welcher Seite er kommt, der darauf hinausgeht, die Einheit des Reiches zu zerschneiden und den Bestand der deutschen Republik zu gefährden, wird von uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufs schärfste bekämpft. Die gesamte Bürgererschaft fordert wir auf, sich durch nichts in der kommenden schweren Zeit in ihrer Treue zum Deutschen Reich wankend machen zu lassen. Nur die Treue und Unverletzlichkeit der rheinischen Bevölkerung wird es vermögen, das Rheinland dem deutschen Volk zu erhalten. Darum, rheinisches Volk, halte fest an deutscher Treue und deutscher Ehre!

(Essen. In sämtlichen politischen Kreisen ist keinerlei Stimmung für die Gründung einer rheinisch-westfälischen oder einer Rheinischen Republik vorhanden. Insbesondere läßt dieser Gedanke in den Gewerkschaftskreisen aller Richtungen auf schärfste Ablehnung. In den Kreisen der Zentrumspartei, in denen 1918 mit Rücksicht auf die revolutionäre Beeinflussung eine Reizung für die Einführung vorhanden war, ist dieser Gedanke sofort aufgegeben worden, als die französische Eilmitschlung erkennbar geworden war. Heute ist auch dort schärfste Ablehnung festzustellen.

Dortens Wählerarbeit.

Dortens erklärte in Wiesbaden einem Vertreter des „Gaulois“, er werde die Rheinische Republik auf alle Fälle gründen und fürchte keine Widerstände vom Ausland, auch von England nicht. Eine gerade Linie von Essen nach Frankfurt a. M., in die beide einbezogen werden sollen, werde ihre Ostgrenze bilden. Bochum und Dortmund im Norden und Mannheim im Süden sollen ausgeschlossen bleiben, während die Waal, Dilsdorf, Nassau und das ehemalige Grobherzogtum Hessen zur Rheinischen Republik kommen sollen, die damit 11 Millionen Menschen umfassen werde. Frankreich könne am Rhein bleiben, so lange es wolle. Die zu gründende Rheinische Republik werde unter das Kommando französischer und belgischer Offiziere gestellt werden.

Blutige Zusammenstöße in Düsseldorf

Sonderbündler gegen die Schutzpolizei.

(Düsseldorf. Nach einem bis in die Nachmittagsstunden ruhig verlaufenden Sonntag kam es zu Zusammenstößen, als schwer bewaffnete Sonderbündlertruppen die Polizei angriffen. Es gelang der Polizei, die Sonderbündler auseinanderzutreiben, als die Franzosen auf Verlangen der Sonderbündler mit Kanonen und Wagnersautomobilen eingriffen. Die Polizei wurde umzingelt und entwaffnet. Die Sonderbündler überfielen die entwaffneten Polizeibeamten, mißhandelten sie und schossen einen Polizisten nieder. Der Rest der Schutzpolizei im Polizeigebäude wurde ebenfalls von den Franzosen entwaffnet und von den Sonderbündlern unheimlich mißhandelt. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten ließ sich bisher nicht feststellen. Vier Polizisten und zwölf Sonderbündler sollen getötet worden sein. Eine große Anzahl Schmer- und Leichtverwundeter wurde in die Krankenhäuser gebracht. Die Franzosen verhafteten den Polizeibeamteten. Starke französische Patrouillen durchziehen die Stadt.

Vor den blutigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Sonderbündlern und der Schutzpolizei hatten sich bereits mehrere andere ebenfalls von den Separatisten provozierte Zwischenfälle ausgetragen. Die Sonderbündler waren in verschiedenen Sonderlagern der französisch-belgischen Regie aus Maastricht, Wälder, Glöden und Köln eingetroffen. Sie formierten nach einer Ansprache eines aus etwa 10000 Köpfen bestehenden Zug, darunter bewaffnete Stoktrupps von etwa 2000 Mann. In der Königsallee wurden von Teilnehmern des Zuges sechs Beamten der blauen Ordnungspolizei die Säbel abgenommen und zerbrochen, am Hindenburgwall zwei weitere angefaßt und der eine zu Boden geschlagen. Zum Schutze dieser Polizeisten rückte grüne Schutzpolizei an, auf die, wie von Augenzeugen berichtet wird, von den Sonderbündlern geschossen wurde. Die Schutzbeamten, die darauf das Feuer erwiderten, schossen zunächst in die Luft, als jedoch einer von ihnen von einer Kugel getroffen niederfiel, schossen sie in die angreifende Menge und räumten den Wall in wenigen Minuten. Im Anschluß hieran kam es auf Veranlassung der Sonderbündler zu dem gemeldeten Eingreifen der Franzosen. Die Düsseldorf-Bürgerchaft hatte sich an den ganzen Vorgängen nicht beteiligt, sondern nur entsprechend den Anweisungen der Parteien und Gewerkschaften nahezu reiflos von den Straßen fern geblieben. Wirtwirtschaften, Kinos und Theater waren geschlossen. Die Straßen lauzer bereits seit 10 Uhr vormittags still.

Das Mißtrauen Frankreichs.

Pariser Kreise erklären, das anfängliche Mißtrauen Frankreichs gegenüber der sogenannten Einstellung des passiven Widerstandes stelle sich bereits jetzt als nur zu berechtigt heraus. Besonderen Unwillen verurteilt, daß die Verordnung vom 13. Januar, betreffend die Einstellung der Materiallieferungen an Frankreich, nicht zurückgenommen sei. Es könne daher kein Zweifel darüber herrschen, daß die französische Regierung mit diesem Nachdruck auf die Wiederaufnahme der Materiallieferungen dringen werde. Erst wenn dieses geschehen sei, werde Frankreich, nach dem „Echo de Paris“, Deutschland die Einstellung des passiven Widerstandes gutschreiben. Die französische Regierung scheint abgesehen davon, daß sie sich von vornherein an der Person des Herrn Fuchs als Reichskommissar für die besetzten Gebiete lehnt, im allgemeinen auch die Rückkehr eines Reichskommissars nach Koblenz nicht zulassen zu wollen. Vertinax hält es auch für zweifelhaft, daß die Rheinlandskommission aus eigener Kraft das schwierige Problem zu lösen imstande sei. Vertinax erklärt: Wenn wir diesem Problem gewachsen sind, so ist es das Beste, wenn wir die Berliner Politiker vollkommen links liegen lassen, sonst sind wir gezwungen von ihnen die Verwirklichung der Probleme zu verlangen.

Poincaré verharrt auf seinem Standpunkte.

Ministerpräsident Poincaré hat gestern aus Unlach der Entbindung eines Kriegesdenkmals im Walde von Wälder eine Rede gehalten, in der er erklärte, Frankreich werde nicht aufhören, seine Reparationsforderungen zu wiederholen und die Völker anzurufen bis zu dem Tage, an dem es verstanden worden sei. Deutschland habe jetzt erklärt, daß es gezwungen gewesen sei, den Widerstand im Ruhrgebiet einzustellen. Wenn die deutsche Regierung erkläre, daß die belgischen und französischen Truppen in das Ruhrgebiet gegen Recht und gegen die Verträge eingebracht seien, wenn es ihnen vorwerfe, die Bevölkerung unterdrückt, die individuelle Freiheit beseitigt, die der Gewalt bezogen zu haben, — dann unterschiede es Frankreich und Belgien, die auf Befehl des vorausgesetzten Reichsministeriums seit 8 Monaten gegen Frankreich in den legal besetzten Gebieten begangen worden seien. Poincaré sagt zum Schluß: Die deutsche Regierung hat mit ein wenig Wagem der Welt angekündigt, daß sie dem passiven Widerstand im Ruhrgebiet ein Ende bereiten werde. Sie konnte nicht anders handeln. Sie mußte, daß sie nicht mehr imstande ist, den Widerstand zu finanzieren. Aber die verdrückliche Erklärung eines unvermeidlichen Waffenstillstandes bedeutet nichts, von der Ausführung hängt alles ab. Wie beurteilen Deutschland nach seinen Taten. Es hat darauf verzichtet, Bedingungen zu stellen. Das ist gut, aber es muß uns jetzt zeigen, daß es wirklich geneigt ist, in den besetzten Gebieten die Ausbeutung der belagerten Wälder zu erleichtern. Wenn es verlangt, daß wir die getroffenen Maßnahmen zurücknehmen, die wir, sei es für unsere Sicherheit, sei es für unsere Reparationsansprüche,

für unerlässlich betrachten, wenn es den Hintergedanken hat, von uns Vorteile einzutauschen gegen einlässliche Worte der Unterwerfung, dann würden wir keinen Schritt zur Entspannung getan haben. Der Augenblick ist also noch nicht gekommen, unsere Aufgabe für beendet zu betrachten. Die Arbeit von morgen ist viel schwieriger, als die Arbeit, die wir vollbracht haben.

Die Wahrheit über die Verordnungen.

Eine amtliche deutsche Erklärung.

In der Davos-Meldung, die es für ungenügend erklärt, daß die Reichsregierung lediglich fünf Verordnungen zur Organisation des passiven Widerstandes außer Kraft gesetzt habe, während mehr als hundert erlassen worden seien, wird amtlich festgestellt, daß tatsächlich nur fünf Verordnungen mit Gesetzeskraft im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden waren. Diese sind nunmehr ebenfalls im „Reichsgesetzblatt“ als aufgehoben erklärt worden. Im übrigen haben ausschließlich Verwaltungsanweisungen ohne Gesetzeskraft bestanden, die niemals im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden waren, und deren Aufhebung demgemäß jetzt auch nicht im „Reichsgesetzblatt“ erfolgen kann. Sie sind auf dem gleichen Wege, auf dem sie erlassen wurden, nämlich durch direkte Erlasse an die zuständigen Stellen, zurückgenommen worden. Diese Tatsache ist gestern in dem Aufruf des Ministers für die besetzten Gebiete zur öffentlichen Kenntnis gebracht worden.

Paris. Bett Vorstien schreibt, die Zurückziehung der Verordnungen über die freien Sachlieferungen, die nicht die allgemeinen Sachlieferungen betreffen, sondern die eigentlichen Lieferungen auf Grund des Wiesbadener Abkommens und der Zusatzabkommen Bismarcks und Giffet, könne den Standpunkt der französischen Regierung in keiner Weise beeinflussen. Frankreich werde mit Berlin erst dann verhandeln, wenn die deutsche Regierung die gesamten Reparationslieferungen wieder aufgenommen habe. Inzwischen aber, so erklärt das Blatt weiter, könne man bestreiten, daß die Industrien des Ruhrgebietes in mehr als einer Richtung Dispositionen treffen, um die Kohlenlieferungen für Frankreich und Belgien wieder aufzunehmen.

Wieder Reparationsleistungen.

Der Reichsminister für Wiederaufbau hat am 28. September 1923 die Bekanntmachung vom 13. Januar 1923 über Einstellung der Reparationsleistungen im freien Verkehr an Frankreich und Belgien, Reichsgesetzblatt Teil 2 Seite 40, aufgehoben.

Angedachte Pläne der englischen Regierung.

Der „Manchester Guardian“ will wissen, daß die englische Politik folgende Absichten habe:

1. Eine Vereinbarung zwischen den Alliierten, das über die Bestimmungen des Vertrages von Versailles hinaus besetzte deutsche Gebiet zu räumen, so daß die deutschen Sicherungen und Garantien effektiv geworden sind, und diese Garantien festzusetzen, nachdem ein unparteiisches Komitee, in dem auch Amerika vertreten sei, gehört worden ist. 2. Insofern Schritte ergriffen werden, um die Zivilverwaltung des Ruhrgebietes herzustellen und die Zurückziehung der französischen Truppen zu ermöglichen.

Wenn die französische Regierung diesen beiden vorbereiteten Schritten zustimme, werde England so bald wie möglich auf einer allgemeinen Regelung der interalliierten Schulden und der Reparationsfrage bestehen, sei es auf einer Interalliierten-Konferenz oder sonstwie. In diesen Fragen halte sich die Regierung an ihre in ihrem Werkbuch festgesetzte Politik. Andere Blätter glauben mitteilen zu können, daß die englische Regierung einen Ausweg aus dem Dilemma in der Weise suche, daß eine wirklich unparteiische Reparationskommission errichtet werde, die darüber berichten solle, was an Reparationen aus Deutschland herausgezogen werden könne, und welche Methode hierzu anzuwenden sei.

Die Londoner Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die deutsche Regierung die Lage gut in der Hand zu haben scheint. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ in Berlin glaubt, daß es Reichsminister Dr. Brüning gelungen wird, das Land aus der schlimmsten Krise, in der es seit dem Waffenstillstand stehe, durch alle Schwierigkeiten hindurchzubringen. — „Daily Chronicle“, der das Interesse der Alliierten an der Stabilisierung Deutschlands hervorhebt, schreibt, die Bedingungen für den Abschluß eines neuen Liebereinkommens, das Deutschland Interesse haben werde zu erfüllen, sei, daß die Berliner Regierung ihre Macht über die Nation behält und eine Einheit bildet, mit der zu verhandeln möglich sei. Es seien Anzeichen vorhanden, daß gewisse Elemente der französischen öffentlichen Meinung, die irrtümliche Reparationen wollen und nicht nur darauf aus sind, Deutschland zu zerstören, dies einsehen. „Daily Chronicle“ hebt hervor, daß die deutsche Eigenschaft der Zivilität die Deutschen noch nicht ganz verlassen habe; denn es scheint jetzt klar, daß die Inhaber der Macht in Berlin und in München nicht Gegner oder Rivalen sind, sondern harmonisch an einem und demselben Strick ziehen werden.

Die Bedingungen zur Wiederaufnahme des Verkehrs im besetzten Gebiet.

Die aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, fanden am Freitag, Sonnabend und Sonntag unter dem Vorsitz des Reichleiters amtlichen den Spitzenorganisationen der Eisenbahnergewerkschaften und der alliierten Eisenbahnregie Verhandlungen über die Frage der Wiederaufnahme des Verkehrs im besetzten Gebiete statt. Von deutscher Seite durften nur Fragen gestellt werden. Die Regie will deutsche Eisenbahner nur unter folgenden Bedingungen wieder zu den Betrieben zulassen:

1. Die deutschen Beamten werden auf die alliierte Regie überstellt.
2. Es werden nur solche Beamte eingestellt, die am Orte ihrer Tätigkeit geboren sind.
3. Ältere Beamte sind von der Wiedereinstellung überhaupt ausgeschlossen. Es kommen nur jüngere in Frage.
4. Die ausgetriebenen Beamten werden nicht wieder eingestellt. Die Ausweisung wird aufrecht erhalten.
5. Insgesamt wird nur ein Drittel des bisherigen deutschen Beamtenstandes wieder eingestellt.
6. Die Deutschen haben unter alliiertester Leitung zu arbeiten.

Der Milliardenraub wird fortgesetzt.

Der Firma Jäger und Nechenberg in Düsseldorf wurden am 27. d. M. 400 Millionen Mark und der Firma Düsseldorf Eisenbahndruck vorm. Karl Weger u. Co. am 20. September 400 Millionen Mark weggenommen.

Am Donnerstag wurden in der Druckerei der Gebr. Bremer in Koblenz-Bilgel angefertigte Notgeldscheine im Betrag von 4,1 Millionen Mark von den Franzosen auf der Hofstraße weggenommen. Die Fortnahme ist vermutlich auf Verrat zurückzuführen.

Die Tätigkeit der Besatzungsstruppen. Die französischen Besatzungsstruppen enthalten gegenwärtig eine rege Tätigkeit. Es finden Manöver statt mit Kohlenstruppen, Infanterie, Kavallerie, usw.

gewehren. Abends spielen Schmelzer. Am Sonnabend gegen große Mengen Radfahrer, Kavallerie, Infanterie, Maschinengewehre, Geschütze und Waggons aus der Gegend von Werden nach Essen.

Die Verkehrsbeschränkungen in Essen aufgehoben.

Die über den Stadt- und Landkreis Essen wegen des letzten angeblichen Sabotageaktes im Ruhrgebiet verhängten Verkehrsbeschränkungen sind heute aufgehoben worden. In den Straßen herrscht bei sonnigem Herbstwetter völlige Ruhe.

Der Dank des Reichspostministers.

Zu dem Aufruf der Reichsregierung vom 26. September veröffentlicht der Reichspostminister einen Erlaß, wonach auch im Bereiche der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung die bisher bekämpften Anforderungen der Einbruchsmächte ein weiterer Widerstand nicht mehr entgegengelegt werden soll und die Beamten, Angestellten und Arbeiter nunmehr von dem passiven Widerstand abzulassen haben. Der Reichspostminister spricht allen Beamten usw., die treu zu ihrer Pflicht geblieben, den Dank und die Anerkennung der Verwaltung aus und erklärt es für seine vornehmste Pflicht, den aus der Heimat verdrängten, von schwerer Kerkerschaft oder Unbillen anderer Art betroffenen Beamten usw. seine größte Fürsorge zuzuwenden. Alle Erlasse und Verfügungen, die zur Abwehr des Ruhereinbruchs und der sonstigen Zwangsmaßnahmen der Einbruchsmächte ergangen sind, werden aufgehoben. Die Postanstalten sind ermächtigt, den Post-, Telegraphen- und Fernsprecherkehr der Besatzungsmächte im allbesetzten und im Einbruchgebiet uneingeschränkt zu vermitteln, etwaigen Requisitionen, Postkontrollen, Zensurvorchriften oder Beförderungsverboten keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen und dafür zu sorgen, daß der Post-, Telegraphen- und Fernsprecherkehr im Interesse der schwereliebenden Bevölkerung sobald wie möglich wieder in Gang gebracht werden wird.

Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erklärt folgenden Aufruf:

Parteiliebende! In dem Kampf um Rhein und Ruhr ist eine Schlacht zu Ende gegangen. Der passive Widerstand hat abgebrochen werden müssen, das heranzitende Deutschland war nicht mehr in der Lage, die Mittel für diese Kampfabstufung aufzubringen. Der Kampf selbst geht weiter. Er darf nicht mit einer Kapitulation enden. Deutschland darf keine Bedingungen unterzeichnen, die seine Ehre verletzen, seine Souveränität beeinträchtigen, deutsches Gebiet und deutsches Volk von deutschem Land trennen. Die Regierung, an ihrer Spitze der Reichskanzler Dr. Brüning, hat wiederholt die feierliche Erklärung abgegeben, nur unter diesen Voraussetzungen einem neuen Vertrag mit Frankreich und den Alliierten zuzustimmen. Die Deutsche Volkspartei ist darin mit allen Organen völlig einig, daß ein Vertrag, in dem wir eine Kapitulation annehmen würden, jede Möglichkeit politischer und wirtschaftlicher Zukunft Deutschlands für immer verschütten würde. Was unserer Generation auch Schmerz zu tragen befohlen sein, nichts, was mit der Ehre und der Zukunft Deutschlands unvereinbar ist, darf die Unterschrift einer deutschen Regierung finden. Darin befindet sich die Partei in voller Übereinstimmung mit ihrem Führer. Sie weiß, daß er zu keinem feierlich abgegebenen Wort steht. Parteiliebende, in diesen Tagen schwerster Entscheidungen und des Ringens um Deutschlands Bestand und Zukunft darf keine Eigenbräuterei, kein Partikularenmus, kein selbstschädigendes Streben in unserer Partei Raum gewinnen. Heute gilt nur eines: Mit heißen Herzen für die Rettung Deutschlands arbeiten und wirken. Nicht böhmischen und törichten Auskreunern euer Ohr, haltet fest, glaubt an eure Führer, glaubt an Deutschlands Zukunft!

Vertikales und Sächliches.

Mies, den 1. Oktober 1923.

Die amtlichen Bekanntmachungen vom 1. Oktober 1923, wie aus vorliegender Nummer ersichtlich ist, laut Anordnung des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Brüning, betr. Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen, an der Spitze des üblichen Angelegteils; also nicht mehr auf der Titelseite des Blattes.

Verabschiedung des Kirchenmusikdirektors Theodor Fischer aus seinem Kirchenamte. In der von dem Scheidenden Kantor unserer Kirchgemeinde veranstalteten Abschiedsvesper am Freitagabend kam so recht noch einmal die Liebe und Verehrung zum Ausdruck für den Mann, der 27 Jahre lang mit seinem vor Jahresfrist aus dem Kirchenamte scheidenden Kollegen Organist Schreffler den Schatz der Kirchenmusik mit Fleiß und Treue gebütet hatte. Viel Segen ist von ihm und von seiner Arbeit ausgegangen, viele Freudentage hat er verschönert, vieles Leid gebuldiger und ergebener tragen, viel Trost spendete er durch die Kraft der Töne wunderbaren Gesangs. Nicht leicht, das merkte man ihm an, ist ihm der Abschied von seinem Amte geworden, an das er mit allen Fasern seines Daseins gebunden war. Eine stille Wehmut lag über allen Darbietungen dieser Vesper. Johann Sebastian Bach's wundervolles, von Ivan Schönebaum gespieltes F-dur-Vorspiel, den Gedanken des 23. Psalm nachgehend, leitete über zu den Gesängen, die Abschieds- und Gebetsstimmung atmeten. Fort Krause sang ergreifend das Gebet von Diller, Emma Döring-Schreiber sang das Gebet von G. Holmann, der Kirchenchor Motetten von Hauptmann, Moritz Hauptmann und den Chor „Wir dein Anliegen auf den Herrn“ von Mendelssohn, dem der Bach'sche Chor „Ach bleib mit deiner Gnade“ angehängt war. Pfarrer Friedrich dankte in Schriftlesung und Gebet dem Wirken und Schaffen des bisherigen Kantors und erbat den Segen Gottes über seinen treuen Diener. Und in den Herzen der Gemeinde klang diese Bitte innig und dankbar mit. Das Gotteshaus war sehr gut besucht und reiche, zur Steigerung der finanziellen Not der Kirche freiwillig gespendete Gaben waren ein kleiner Ausdruck des großen Dankes für Theodor Fischer. — Die offizielle Verabschiedung fand im Anschluß an den Hauptgottesdienst am gefrigen Sonntag statt. Nachdem der Kirchenchor den „Elass-Chor“ „Wir dein Anliegen auf den Herrn“ unter Leitung seines liebgewonnenen und verehrten Kantors zum letzten Male gesungen hatte, begab sich Kirchenmusikdirektor Fischer unter leisem Orgelspiel nach dem Altarraum, wo die Mitglieder der Kirchgemeindevertretung Platz genommen hatten. In seiner Ansprache würdigte W. F. Friedrich die großen Verdienste Fischers um die Kirchenmusik und sein mannhafes, zielbewusstes Eintreten für Kunst und Religion. Er überreichte ihm ein von Kantor em. W. F. Friedrich geschriebenes Gedichtblatt, in dem in sinniger Weise Bezug genommen ist auf die vielseitige Tätigkeit des Abschiednehmenden Kantors unserer Kirchgemeinde. Er dankte ihm und dem Herrn, der ihm Kraft gegeben, sein Amt bis zu dieser Stunde in fester Gesundheit und Frische zu verwahren. Er erbat seinen Rat, seine reiche Erfahrung und seine Mitarbeit im kirchlichen Leben auch für die Zukunft und befahl seine Wege dem guten Hirten. Der Männergesangverein „Amphion“, dessen Ehrenleitermeister Fischer ist, sang nun unter Ivan Schönebaums Leitung „Du Herr, der alles wohlgemacht“ von Hauptmann. Mit dem Gesange „Der Herr Jesus hat uns

Ausgang und Eingang“ erreichte die Feyer ihr Ende. Die Chorknaben überreichten ihrem lieben alten Kantor noch einen Abschiedsbesuch auf dem Chor noch eine Blumenpönde. In seiner Danke für die ihm noch einmal, um mit einem Gedächtnisse dann von ihm zu geben. Möchten dem treuen Manne nach einer reichhaltigen Tätigkeit Frieden und Ruhe, Gesundheit und jederzeit dankbare Anerkennung seiner Arbeit beschieden sein. Nach dem Abschied des Kirchenmusikdirektors Fischer von seinem Kirchenamte wird das Kantoramt dem jetzigen amtierenden Organisten Oberkonsul-Oberlehrer W. F. Schönebaum mit übertragen, so daß beide Kantor vereinigt sind.

Der Abschied von der Schule. Herbstblumen und Heiratsanklagen, die Sinnbilder des Scheidens aus einer sonnenfrohen Sommerzeit, sollten am Abschiedstage des treuerdienenden Lehrers die Stätte seiner jahrelangen unermüdbaren Lehrtätigkeit, sein Klassenzimmer, schmücken. Heimlich waren seine Jungen an einem freien Nachmittag der vergangenen Woche in das weite Zeitbühnenfeld der hinausgewandert, um ihrem scheidenden Klassenlehrer aus hier und da noch blühender später Erka Kränze und Ranken zu letztem Grusse zu winden. Stundenlang saßen die Kleinen im hohen Gebüsch, und unablässig klopfte die Kinderhand die schönsten tief blauen Zweiglein zu schimmernden Ranken; ein schönes Zeichen kindlicher Liebe und Dankbarkeit gegen ihren alten Lehrer, dessen letzte Schüler nach einer fast 45jährigen reich gesegneten Lebensarbeit sie gewesen sind. In den Vormittagsstunden des Sonnabend boten die Kinder Kränze und Heiratsanklagen herbei und wanden sie um Alt und Stuhl ihres Lehrers. Einige hatten auch prächtige Sträuße aus Herbstblumen mitgebracht, mit denen sie Klassenzimmer und Lehrertisch in ein farbenfrohes Gewand hüllten. Da der Abschiednehmende in seiner Beschäftigung den Wunsch geäußert hatte, daß seine Verabschiedung in ganz einfacher Weise durchgeführt werden möchte, waren nur die Kinder der von ihm zuletzt geleiteten Klasse und des Schulchores zu einer letzten gemeinsamen Feyer mit ihrem Lehrer zusammengekommen, über der ein mildes mehliges Stimmungsauberg lag. In schlichten, doch von tiefer Anteilnahme getragenen Worten gedachte Herr Schulleiter Richard Dosmann den langen erfolgreichen Lehrerberuf des Scheidenden und verlieh den Gefühlen der Liebe und Dankbarkeit Ausdruck, die in den Herzen der zahlreichen Schüler des Herrn Fischer allzeit lebendig waren und bleiben werden. Wie mancher von ihnen, so übte der Redner aus, wird, wenn er die Kunde von der Amtsniederlegung seines einstigen Lehrers erhält, in stillem Gedenken an den Ort zurückzuehren, wo er als Kind in frohen und ernten Stunden das geistige und seelische Nahrung für den Lebenskampf empfangen hat. Mit dem Scheidenden „Nun so guter Ort“ nahm der Schulchor Abschied von seinem treuen unermüdbaren Führer. Manche Kinderträne offenbarte das Leid in den jungen Herzen, so daß man es dem aus dem Amte Gehenden wohl nachfühlen konnte, wenn auch er in seinen Dankesworten an die Kinderchar keinen kleinen Freuden zu verleihen gab, wie schwer ihm das Scheiden von ihnen war. — Im Lehrerzimmer der Knabenschule hatten sich die Amtsgenossen des Scheidenden zur Abschiedsvesper vereinigt. In diesem Kreise vertrat es der Schulleiter, in feinsinniger, herabdringender, oft humorvoller Weise ein Bild der Lehrerverbundenheit des Abschiednehmenden zu zeichnen. Er erinnerte zunächst kurz an dessen beruflichen Werdegang: 72-78 Seminar Osnabrück, 78-80 Vertreter in Osnabrück, 80 Vertreter in Mies, seit 81 hiesiger Vertreter. Nach einer eingehenden Würdigung der besonderen Verdienste des Scheidenden um die Schule (Ausgestaltung der Schulöffentlichkeit, Leitung des Schulchores) wies der Redner auf Herrn Fischers feinsten und wirksamen Dienst der Lehrerschaft, insbesondere auf sein aufrechtes, zielbewusstes Eintreten für die Standesinteressen der Lehrer (Schulausbau, Lehrerverein) hin und ließ seine Ansprache in herzliche Dankesversicherungen und Glückwünsche für einen gesegneten sonnigen Lebensabend des in den Ruhestand tretenden Amtsinhabers ausklingen. Endlich verlas er noch ein Dankeschreiben des Bezirksschulamts Mies, das mit ehrenden Worten die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue hervorhebt, die der Scheidende in seiner reichlich 43-jährigen langen Berufstätigkeit in unserer Stadt entfaltete hat. In seiner Erwiderungsrede gab Herr Kirchenmusikdirektor Fischer zunächst einen Rückblick auf Freude und Leid, auf Glück und Weh, die ihm seine lange, allseitig gern getane Lehrarbeit gebracht habe und versicherte schließlich, daß er sich in Zukunft trotz der Trennung noch immer als ein Glied seiner Berufsgemeinschaft fühlen werde. Er dankte auch für die herzlichen Beweise der Liebe und Verehrung bei seinem nunmehrigen Scheiden aus dem ihm lieb und wert gewordenen Wirkungskreis. Mit dem gemeinsamen Gelang des von dem Abschiednehmenden so oft in früheren Jahren geleiteten Liedes „Brüder reißt die Hand zum Bunde“ bereitete ihm die Lehrerschaft eine sinnige Abschiedsrede.

Jubiläum des Männergesangvereins „Sängertrana“. Aus Anlaß seines 40-jährigen Bestehens hatte der Männergesangverein „Sängertrana“ für Sonnabendabend zu einer feierlichen Veranstaltung eingeladen. Der geschmückte „Stern-Saal“ war dicht besetzt. Überaus zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde des Vereins und des deutschen Liedes erschienen. Die Brudervereine aus Mies und der Umgebung, sowie mehrere andere hiesige Vereine und Gesellschaften hatten Vertreter entsandt. Der Festabend wurde eingeleitet durch einen Musikvortrag von Mitgliedern der Kapelle des Herrn Musikmeister Herzig. Den Höhepunkt des Abends bildete zweifellos die nun folgende Aufführung des Romberg'schen Chorwerkes „Das Lied von der Glocke“ für Chor, Solo und Orchester. Die Schiller'sche Dichtung hat hier dem Komponisten reichlich Gelegenheit gegeben, verschiedene musikalische Situationen zu malen. So hat er a. B. die Szene von der Feuersbrunst sehr dramatisch gestaltet und verleiht ihre Wirkung nicht. Besonders klängevolle Chöre sind: „Dem dunklen Schatz“, „Holler Freide“, das Solobuett für Sopran und Tenor, „O garte Sehnlichkeit“. Hier zeigen sich bei Romberg die ersten Keime der Romantizität. Die Aufführung selbst kann als vollendet angesehen werden. Die Weiterführung sang mit hoher Stimmlage und guter Resonanz unser Herr Krause, dessen edles Organ uns ja rühmlichst bekannt ist. Die Tenorpartie hatte Georg Weyer, der seiner Rolle durchaus gerecht wurde. Seine einwandfreie Höhe und sein Temperament a. B. bei „Die Leidenschaft fliehet“ rief Orchester und alle Zuhörer mit sich. Nicht zuletzt ist besonders hervorzuheben, in welcher erfolgreicher Hand die Sopranrollen lagen. Fel. Eule Golle verfügt über eine natürliche, gluckelnde und sympathische Stimme, die sich noch auszeichnet durch einwandfreie Höhe und gute Textaussprache. Fel. Tenisch, die den Altpart sang, ist zweifellos eine gute Choristin, die ihre schöne Stimme zur Wirkung entfaltete. Auch Herr Schmidtgen sang seine Solostücke gut. Nun der Chor. Es war ein großes Wagnis, mit einem noch so jungen Chöre ein derartiges Werk aufzuführen, aber die gute Disziplin und die Begeisterung ließen alle Klippen leicht überwinden, so daß das Werk vollendet schon zu Gehör kam. Das Stimmverhältnis im Chor ist ein äußerst günstiges und der Klang entbehrt nichts an Schönheit. Das es doch Herr Kurt Golle, der unermüdbare Leiter, verstanden, auf musikalischen Feinheiten und die dramatischen Höhenpunkte aufs peinlichste herauszuarbeiten, daß sich mit dem letzten Versenchor auch wirklich die Spannung in dankbare Freude

ausbl. Im Orchester haben unsere besten Kräfte und der nicht leichte Pianopart lag in feinen und bewährten Händen von Walter Böhm. Musikanten Weiss und Klumen für die Solisten und den Vektor lobten alle Mitwirkenden für den vollen Erfolg, der in dem „Sängertranz“ wohl als besonderer Markstein in seiner Entwicklung stehen wird. — Nach kurzer Pause entbot der 1. Vorsitzende, Herr Schneidermeister Verbur Otto, offen freistellendern herzlichsten Willkommen und gedachte dann besonders der Gesellschaft „Eintracht“, aus deren Mitte heraus vor nunmehr 40 Jahren der „Sängertranz“ gegründet worden sei. Von den Männern, die seinerzeit den Verein schufen, sei leider heute keiner mehr am Leben. Herr Otto dankte sonach in warmen Worten dem unermüdeten Vereinsleiter, Herrn Organist Kurt Walle, sowie den Damen und Herren, die als Solisten durch ihre herrlichen Gaben erfreuten. Deren Leiter Walter Böhm für seine meisterhafte Begleitung am Klavier, der Musikkapelle, ferner allen mitwirkenden Sängern und Sängern, die das Werk in so vollendetester Form darboten. An die Dankesabkündigung knüpfte Redner die Bitte an, dem Vereine auch fernerhin die Treue zu bewahren und somit die Liebe zum deutschen Lied zu bekunden und das köstliche Gut zu hüten. Er wies ferner darauf hin, daß sich der Verein — trotz bitterer Zeit — entschlossen habe, sich zu einem Chorverein heranzubilden, der heute nun erstmalig vor einem größeren Auditorium seine Prüfung abgelegt habe. Herr Otto gab schließlich zur Kenntnis, daß der Vereinsleiter dem Vereine zu seinem Jubiläum einen neuen Niederdruck gewidmet habe, der anschließend von der Sängerschaft zum Gruße dargeboten wurde: „Der Sängerkranz, des Liedes Hort, in Luft und Leid, dich immer fort!“ Redner schloß mit dem Wunsch, möchten sich noch recht viele den Reiben der Sängerschaft anschließen und dem Vereine freudige Unterstützung zuteil werden lassen. Der Begrüßungsansprache folgte die Ehrung mehrerer Sängerveteranen, die dem „Sängertranz“ länger als 25 Jahre ununterbrochen angehört haben. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Sängerschaft beschlossen habe, den ehemaligen langjährigen 1. Vereinsvorsitzenden Herrn Bruno Goldsch, sowie Herrn Eduard Wittig, der ebenfalls den Verein mehrere Jahre geleitet hat, zu Ehrenvorsitzenden, sowie die Herren Keno Waffel und Wilhelm Kerschmar, beide langjährige Vorstandsmitglieder, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Den Jubilaren wurden unter Ueberreichung je einer Ehrenurkunde die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Den Sängersbrüdern Wilhelm Ditzel, Otto Conrad, Gustav Lehmann, Robert Strieker und Hermann Schiele wurde für 25jährige Ausdauer zur Sängerschaft die silberne Ehrenurkunde überreicht. Diese Auszeichnung erhielten ebenfalls auch die vier erwähnten Jubilare. Die Sängerschaft begrüßte ihre Jubilare mit dem Sängerkranz des Meißner Landes. Der Ehrenvorsitzende Eduard Wittig dankte herzlich für die ihm und seinen Sängersbrüdern zuteil gewordenen Ehrungen. Nach dem gemeinsamen Gesänge „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“ folgten noch einige sehr beliebte aufgenommene Männerchöre und Musikstücke. Der Festball beschloß die bestens verkaufte Jubiläumssfeier. — Ein herrliches „Lied hoch“ für die Zukunft!

— **Musiker-Jubiläum.** Am heutigen Tage vollenden sich fünfundsiebzig Jahre, seitdem der an der hiesigen Oberrealschule wirkende Oberlehrer Herr Swan Schöndorfer im öffentlichen Musikleben steht; denn am 1. Oktober 1898 wurde er Hilfsorganist an der St. Markus-Kirche in Dresden. Seine Vorbildung erhielt er auf dem Freibergischen von Netzer'schen Seminar in Dresden. Er studierte später auf dem Real-Konservatorium zu Leipzig Klavier, Theorie, Kontrapunkt, Kompositionslehre, Violine, Musikgeschichte, Partiturspiel und Dirigieren und lehrte unter Prof. Reichmüller, Prof. Stephan Krehl, Prof. Hans Sitt, Prof. Martienssen und Prof. Julius Klengel die Prüfung mit 1b in künstlerischer Befähigung ab. Mit Uebernahme des Meißner Sängerbundes im Jahre 1901 trat er auch in das Chor- und Vereinsleben ein, in dem er von da an ununterbrochen tätig ist. Im Jahre 1919 gründete er den hiesigen Chorverein, der an Zahl seiner Mitglieder und Leistungsfähigkeit zu den angesehensten Chören gehört. An die Spitze des ältesten Gesangvereins unserer Stadt, des „Kimpion“, trat er im Jahre 1920. Auch als Komponist hat er sich eine vielbeachtete Stellung erworben. Die Zahl seiner Werke, die von namhaften Verlegern gedruckt wurden, hat 150 überschritten. Verühmte Chorvereinigungen nahmen sich seiner großen Werke an, so z. B. der Dresdner Männergesangverein unter Prof. Brandes, der Berliner Lehrergesangverein unter Prof. Felix Schmidt, der Leipziger Männerchor unter Prof. Hofmann, der Geminiger Lehrergesangverein unter Prof. Mayerhoff u. a. Vor Jahren bereits wurde er in die von Dr. Richard Strauß geleitete Genossenschaft Deutscher Tonkünstler in Berlin aufgenommen. 1917 erhielt er die Deutsche Sängerbundes-Stiftung. In engen Beziehungen steht er zur Künstlerwelt, insbesondere zu den Künstlern der Dresdner Staatsoper. Die Gastspiele der Sächsischen Staatsoper in Meisa sind darauf zurückzuführen, daß Prof. Schöndorfer in Meisa seine Aufführungen der von ihm wiederentdeckten „G-Dur-Messe“ von C. M. v. Weber, der „Reuigen Symphonie“ von Beethoven, der „Jahreszeiten“ von Haydn und „Barabas und Peri“ von Robert Schumann. Möge es dem geliebten Jubilare verdammt sein, der schönen Kunst noch recht lange Zeit in Treue und Liebe zu dienen. Dazu unsern herzlichsten Glückwünsche.

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 242605000 M.

Fernsprechmeldung, ohne Gewähr.

— **Die Literarische Vereinigung an der Oberrealschule**, die in diesem Sommer bereits in engerem Kreise eine Aufführung „Der Mitschuldigen“ von Goethe veranstaltete, tritt am 10. Oktober 1923, abends 8 Uhr im Höppler'schen Saale mit dem Schiller'schen Lustspiel „Der Parasit“ an die Öffentlichkeit. Kann das Stückchen dem Freunde weiterer — nicht schwandhaft-komischer Kunst eine Quelle des Genusses sein, so wird es auch dem literarisch Interessierten nicht ganz zwecklos sein, das berühmte Schiller'sche Pathos einmal in der Form des Lustspiels fast tadelnd daherschreiten zu sehen, zu schauen wie allerlei Hofotomosen sich seiner bedienen, und zu bewundern, wie sich die große Tragödie aus dieser Form dramatischer Kunst, wenn auch nur in der Uebersetzung aus fremder Sprache, geliebt und vielseitig anpaßt. (Liebe Ins.)

— **Treue Mieter.** Heute, am 1. Oktober, sind 20 Jahre verfloßen, seitdem Herr Karl Häfener in dem Hause Schützenstraße 29 wohnt.

— **Der Kreisausfluß zur Vereinigung der Gemeinden Gröba und Weida mit Meisa.** Mit der Eingemeindungsfrage beschäftigte sich nunmehr auch der Kreisausfluß. Der Berichterstatter führte aus, daß Meisa rund 15 000, Gröba 6 400 und Weida 2 200 Einwohner zähle, so daß die neue Gemeinde über 24 000 Seelen stark sein würde. Stadtrat und Stadtverordnete von Meisa wären den mit den Gemeinden Gröba und Weida geführten Verhandlungen beigetreten. Der Gemeinderat von Gröba habe mit 18 gegen 4 Stimmen seine Zustimmung gegeben, während in Weida bei der letzten Abstimmung der Gemeinderat einstimmig die Verschmelzung billigte. Das neue Stadtgebiet wird an Fläche 2000 Hektar umfassen gegen 855. Die Eingemeindungsfrage sei, soweit Gröba in Frage komme, schon seit vielen Jahren, schon vor dem Krieg, in Fuf. Niemand hätten aber die Verhandlungen zum Ziele geführt. Da Meisa und Gröba wirtschaftlich eine Einheit bildeten, sei der Zusammenschluß ganz natürlich und Bedenken nicht zu erheben. Was Weida anbelange, so grenze allerdings nur der Ortsteil in der Nähe des Bahnhofs an die Stadt, während der eigentliche Ort entfernt liege, indessen wieder mit Gröba eng zusammenhängend. Da es sich um einen einstimmigen Beschluß der Gemeinde Weida handle, bestehe auch hier kein Anlaß, der Vereinigung entgegenzutreten. Obwohl nun der Bezirksausfluß seine Zustimmung mit 8 gegen 5 Stimmen verweigert hat, schlägt die Kreisverwaltung vor, die Eingemeindung beim Ministerium zu befrworten, und der Kreisausfluß beschließt einstimmig, diesem Vorschlag zuzustimmen. — Ein Nachtrag zur Tagesordnung für den Bezirksverband Großenhain, der den vielbesprochenen Betrag des Fernbuspostes vorzieht, wird zurückgewiesen, vielmehr der Amtshauptmannschaft empfohlen, sich in keinen Sätzen denen des Bezirksverbandes Dresden-Neustadt anzuschließen. Die Erhebung der Schankerlaubbausteuer in der Amtshauptmannschaft Großenhain, die Roggensteuern zugrunde legt, wird beantragt und an die Amtshauptmannschaft zurückverwiesen mit dem Anbegehren, einen Wertmesser nach Goldwährung anzuwenden. Kreisshauptmann Bud führt aus, die Vielfältigkeit der Wertnormen führe zu einer Unsicherheit in der Steuererhebung, und stellt in Aussicht, auch beim Ministerium wegen einer Vereinheitlichung der Wertmesser auf Goldfuß vorzulegen zu werden.

Auswärtige Notgelder

Schick usw. können wir wegen Einbringung Schwierigkeiten als Zahlung nicht mehr annehmen. Zahlungsmittel von hiesigen Geldinstituten und deren Zweigstellen sowie Reichsbanknoten werden nach wie vor angenommen. — Unsere gebrachten Tagesblattbesteller werden gebeten, die Zeitungsböten nur mit hiesigem Notgeld zu bezahlen.

Verlag des „Rieser Tageblattes“.

— **15 Millionen für eine Silbermark.** Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbankanstalten findet vom 1. Oktober 1923 ab bis auf weiteres zum 15 000 000fachen Betrage des Nennwertes statt.

— **Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslande.** Paket-, Zeitung-, Telegramm- und Fernsprechkosten sind mit Wirkung vom 1. Oktober an auf 84 000 000 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsvorhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Rechnungen mit Wertangaben nach dem Auslande anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegrammanstalten.

— **Der Frachtkostenverkehr auf der Elbe.** Der Anfahrtsfrachtkostenverkehr von Leitmeritz nach dem Wolbau- und Elbeland bis Prag bzw. Keratowitz, den die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt verkehrsmäßig ausgenommen hatte, wird im Einvernehmen mit dem tschechoslowakischen Schiffahrtsamt mit dem 10. Oktober eingestellt. Uebernahme von Gütern nach den Schiffahrtsstationen über Leit-

meritz hinaus erfolgt seitens der Gesellschaft nur bis 8. Oktober. Auf der von der Gesellschaft betriebenen Schiffahrtslinie zwischen Mühlberg und Leitmeritz wird neben dem Personenverkehr der Frachtkostenverkehr, die schnell und zuverlässig erfolgt, die größte Aufmerksamkeit gewidmet.

— **Postüberweilungsverkehr mit Postsekunden in der Schweiz.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Der Postüberweilungsverkehr aus der Schweiz nach Deutschland wird vom 1. Oktober 1923 an eingestellt. Damit ruht der Postüberweilungsverkehr mit der Schweiz in beiden Richtungen.

— **Unbegründetes Gerücht.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei bezeichnet das Gerücht, wonach die proletarischen Hunderttausenden in Sachsen nach drei bestimmten Klassen aus finanziellen Mitteln besoldet oder zunächst bezuschuldet werden sollen, als unwahr.

— **Frühgeleiderhaltung im Eisenbahnverkehr.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden schreibt: Vom 1. Oktober d. J. an wird bei den Bahrgelddarlehensanträgen, zu deren Regelung die größeren Bahnhöfe zuständig sind, der bisherige Mindestbetrag für Verwaltungskosten und der Mindestdarlehensbetrag von je 27 500 Mark auf je 1 Million Mark erhöht. Beträge unter 2 Millionen Mark werden daher nicht mehr zurückgezahlt. Bei Anträgen, zu deren Erledigung nur die Betriebsdirektionen in Chemnitz, Dresden, Leipzig und Jandau sowie die Verkehrsinspektion 1 in Dresden ermächtigt sind, werden die Mindestsätze auf das Doppelte festgesetzt. Diese Dienststellen haben somit Erstattungsanträge bis 4 Millionen Mark abzulehnen. Im übrigen werden wie bisher bei Erstattungen aus Billigkeitsgründen für den der Eisenbahnerhaltung entstehenden erheblichen Rohenaufwand grundsätzlich 10 v. H. des Erstattungsbetrages gekürzt. Ferner wird erneut darauf hingewiesen, daß die Erhaltung von Frachtkosten aus Frachtkosten, die an einem der beiden letzten Tage vor einer Tarifserhöhung zur Sicherung einer billigen Fahrt, oft auch vernünftig zum unrechtmäßigen Zwischenhandel geführt, aber nicht benutzt worden sind, abzulehnen ist, soweit nicht rechtliche Gründe vorliegen, wie bei Ausschluß der Fahrt aus besonderen Gründen, bei Rücktritt von der Fahrt wegen Zugüberfüllung oder wegen Anschlußverzögerung infolge Verspätung oder Ausfall von Zügen.

— **Der Herbst im Volksmunde.** Je trockener der Herbst, desto kälter der Winter. — Im Herbst warm, hell und klar, so ist zu hoffen ein fruchtbarer Jahr. — Viel Nebel im Herbst deutet auf einen langen Nachwinter.

— **Die Rat der Presse.** Sehr zutreffend und auf fast jede andere Stadt übertragbar schreibt der Anzeiger für Taucha: Leider läßt es die Bewohnerschaft von Taucha und Umgegend sehr an Unterstützung ihrer Lokalpresse fehlen. Seitens der Behörden durch größtmögliche Kurszahlung bei Erlaß von Bekanntmachungen unter Hinweis auf die Ausschänge in den Bekanntmachungsstellen, seitens der Industriellen, Landwirte, Geschäftleute oder Vereine durch Anschlag an die Gebäude, Scheunen, Aushang in den Schaufenstern, Rundschreiben oder „Häuten herum“ gefertigter Zirkulare. Vom Abonnement allein kann keine Zeitung bestehen, es gehört auch die Einnahme aus den Anzeigen dazu, zumal auch geschäftliche und private Druckarbeiten, die ja früher eine auskömmliche Unterstützung mitbrachten, infolge des allgemeinen Geschäftsrückganges und z. T. wegen der hohen Herstellungspreise, so gut wie gar nicht mehr in Auftrag gegeben werden. Von nicht ganz beachteten Notizen und Hinweisen allein können wir nicht existieren. Sollten weitere wertvolle Abbestellungen, wie wir es schon bisher seitens verschiedener Industrieller, Landwirte usw., erleben müßten, wären wir natürlich gewunnen, das Weiterbestehen des „Anzeigers“ einzustellen. Erst dann, wenn die „Lokalpresse“ nicht mehr existiert, wird die Stadterhaltung und Bevölkerung erkennen, was ihnen dadurch verloren gegangen ist.

— **Gröba. Öffentliche Sitzung des Gemeinderates** findet am Dienstag, den 2. Oktober, nachm. 7 Uhr im Sitzungssaal in der Centralstraße statt. Beratungsgegenstände: 1. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Grundsteuer betr. 2. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Grundsteuer und Grunderwerbsteuer betr. 3. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Zuschlagsteuer zur Gewerbesteuer betr. 4. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Grundsteuer betr. 5. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Wohnungsbauabgabe betr. 6. Erhöhung des Gas- und Wasserpreises für September 1923. 7. Vorauszahlungen auf Gasverbrauch Mitte jeden Monats. 8. Einteilung der Wahlbezirke und Bestimmung der Wahllokale für die Gemeindevorordnetenwahlen. 9. Mitteilung der Wahlortbesitzer und Stellvertreter und der Mitglieder des Wahllokales für die Gemeindevorordnetenwahlen. 10. Bewerber Antrag des Wirtschaftsbekleider Knepper, Ortsteil Oberzussen, Umgestaltung seiner Flurstücke in die Gemeinde Unterzussen. 11. Verfügung der Kreisshauptmannschaft, Leichenbrandgebühren betr. 12. Mitteilungen und Anfragen. Bericht-erstattet sind folgende Herren: zu 1 Förster II, zu 2 Schwarz, zu 3 Hennig, zu 4 Förster, zu 5 Urdach, zu 6 und 7 Dembschel, zu 8 und 9 der Vorsitzende, zu 10 Labislaw, zu 11 Horn.

— **Abdera.** Am 1. Oktober sind 25 Jahre dahingefloßen, seit die Familie Moriz Baer bei dem jetzigen Hausbesitzer Chr. Stopperla ihren Eingang hielt. Manches Freud und Leid ist gemeinsam getragen worden.

Und doch!

Roman von Anna Wolke.

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Copyright by Anna Wolke, Leipzig.

Ein Telegramm! Mit bebenden Fingern versuche ich es zu öffnen. Meine Kraft scheint zu erlahmen — ich stürze auf den alten, gebrechlichen Vorkerker, der am Fenster steht. Endlich lese ich mit zuckenden Lippen:

„Kena schwer erkrankt. Arzt gibt wenig Hoffnung. Verlangt unaufhörlich nach Mama Jolande. Bittet du viellecht den letzten Wunsch des Kindes erfüllen. So komm, ich bitte dich. Wenn alles vorüber, soll dich nichts mehr trüben.“

„Hasso!“
Mit einem wilden Aufschrei springe ich empor. So ist es doch wahr. Kena ist in Gefahr. Hasso's Teufels Klinge ist hoffnungslos — als wäre alles vorbei. Mein Gott, das kann ja nicht sein. Aber würde Hasso mich rufen, wenn nicht jede Hoffnung geschwunden? Niemand! Er hat seinen Stolz nur erdemütigt, um den viellecht letzten Wunsch des Kindes zu erfüllen. Er bittet um Kenas Willen, zurückzukehren, und wenn Kena wirklich sterben sollte, öffnet er mir weit die Pforten der Dassenburg zur heiß begehrten Freiheit.

Ich schwankte nicht mehr. Ich weiß, was ich zu tun habe.

In febriler Eile packe ich meine wenigen Habergüter zusammen und in der nächsten Stunde bin ich schon auf dem Bahnhofe.

Was kümmert es mich, daß in einer kleinen Stadt, ganz in der Nähe, vier mutterlose Kinder auf mich warten, denen ich versprochen habe, für sie zu sorgen? Kaum, daß ich die Zeit finde, durch ein Telegramm Nachricht zu geben, daß es mir unmöglich ist, die Stelle anzunehmen. Und dann stürze ich im Bahnhofsraum und der Zug durchweilt die graue Ebene, die mich an mein eigenes, freudloses Dasein erinnert. Ich verhebe mich selbst kaum, daß ich in solcher verzweifelter Hast der Dassenburg zustrebe, der

ich noch vor einigen kurzen Wochen in gleicher Hast entkommen.

Alles sinkt unter in dem einen Gedanken: Wird Kena noch leben? Werde ich nicht zu spät kommen, das stehende Leben zu erhalten?

Welche Nacht sollte das ermöglichen, wenn es nicht die Kraft meiner Liebe, meiner Neue vermag? Stunde auf Stunde verbrannt, und ich stürze und grüble, während mich qualvolle Angst fast verzehrt. Wenn ich an Hasso denke, dann fast mich ein Grauen. Ich weiß nicht, ob vor ihm oder vor mir selbst.

Wie wird er mich empfangen? Wie kann er mich empfangen? Ihn, dem ich nie mehr zu begegnen glaubte, glaubte, von dem mich auch in ganz kurzer Zeit das Geistes trennen wird, den soll ich noch heute wiedersehen! Und ich soll wieder in seinem Hause mein Dasein zur Ruhe legen, ich soll wieder äußerlich die Herrin sein, die alte Komödiantin also noch einmal spielen.

Wird meine Kraft dazu ausreichen?
Ich fühle meine Bahne hörbar aufeinander schlagen. Wie im Fieber best mir jeder Nerv. Dit ist es mir, als könnte ich trotz aller guten Vorsätze nicht zur Dassenburg zurück, als dürfte ich nicht wieder dorthin, wo Hasso wohnt, selbst wenn Kena darüber zugrunde geht.

Tann sehe ich im Geiste eine dunkle Gestalt mit leibhaftigem Antlitz und im Fieber glühenden Augen. Ich sehe ein süßes, lachendes Kindertöpfchen mit zärtlichem Lächeln mich anschauen, und ich vergrabe mich aufschlundend mein Antlitz in die Wolle des Wagens, der mich näher der Heimat bringt.

Nach und nach werde ich ruhiger. Eine dumpfe Entschlossenheit bemächtigt sich meiner.

Ich muß fest sein — ich darf nicht zittern und zagen, wo viellecht alles davon abhängt, daß ich ruhig und gleichmäßig bin. Wie werde ich meinen herzigen kleinen Viebling finden?

Tausend Gedanken und Gefühle stürmen auf mich ein, darüber schwebt wie eine drohende Wolke: „Hasso“.

„Das ist das Gefühl der Schuld.“ steigt es in mir auf. „Der Gedanke, daß du weitaus vom Wege der Pflicht gewandelt, die dir stets heilig war.“

Sahst kann ich mit Garmen Elyba ausruhen: „Hurra, der Rhein, mein alter Rhein, Gott grüß dich, lebst du noch? Wir dürfen ja beisammen sein.“

„Nicht wahr, das freut dich doch?“
Aber der Gedanke an meinen alten Gezellen, den Vertrauten all meiner Leiden und Freuden ist mir heute kein Trost, wie sonst wohl.

Ich stürzte mich auch vor ihm.
Er ist da, der Rhein! Er schilt und großt nicht mit mir. Seine glänzende Fläche, die im Vorbeistreichen wie ein breitetes blaues Silberband heraufstimmert, ist wie ein glatt und tausend Verlen schimmern darauf. Das machen wohl die Tränen, mit denen meine Augen den alten Vater Rhein begrüssen.

Rastlos jagt das Dampftröb dahin. Immer näher kommen wir dem Ziele. Ein kurzes Telegramm hat Hasso von meinem Kommen verständigt. — Mir klopf das Herz zum Zerbrechen.

Der Tag neigt sich mehr und mehr.
Die Sonne ist wie ein feuriger roter Ball in den Rhein gesunken und der Mond zieht herauf. Mit seinem bleichen Gesicht steht er gerade über dem Bahnhofgebäude, als der Zug hält.

Als ich mich mühsam erhebe, um auszu steigen, sehe ich eine Männergestalt hochaufgerichtet vor dem Abteil stehen. „Hasso, du?“ entringt es sich meinem Munde.

Er läßt den Hut und reicht mir die feste Hand zum Aussteigen.

„Das Dank, Jolande, daß du gekommen.“ sagt er, und es ist mir, als klinge seine Stimme dumpf und hohl. „Kenas Angebild ist kaum noch zu sägen, und ich wollte ihr so gern den letzten und einzigen Wunsch, dich wieder zu sehen, erfüllen.“

Fortsetzung folgt.

Chemnitz. In dem bekannten Manufaktur- und Konfektionswarengeschäft von Königsfeld & Co. auf der Rönigstraße wurde am Sonnabend während der Mittagspause ein dreifacher Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe sind anscheinend mit Nachschlüssel in das Geschäftsfenster eingedrungen und haben einen größeren Vorrat Seidenstoffe im Werte von 1000 Dollar geraubt. Außerdem bemächtigt sie sich einer größeren Summe Bargeldes. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Eugau. In der Nacht zum 25. v. M. wurde auf der Salzhütte Mittelbach und Ursprung eingeschlagen. Den Einbrechern fiel feineres Zeug in die Hände. Um ihrem Unmut darüber Luft zu machen, legten sie auf die Schienen einen Holzhaufen, um auf diese Weise den Nachzug zum Entgleiten zu bringen. Der Anschlag wurde durch einen in der Nähe der Bahnhöfe haltenden Herrn vereitelt.

Flauen. Das Ministerium des Innern hat dem Antrag des Postamtes Flauen, die diesem zur Verfügung stehenden Landespostbeamten erheblich zu verstärken, nachgegeben. Die Verstärkung, die aus Chemnitz kam, ist am Freitag eingetroffen.

Flauen. Ein leider nur seltenes, dafür um so schmerzlicheres Beispiel sozialen Verhältnisses wird dem „Vogel-Anzeiger“ berichtet. Von einer hiesigen kirchlichen Vereinigung hatte ein vorläufiger Landwirt vor Jahren eine Summe von 4500 Mk. geliehen, die auf sein Anwesen als Hypothek eingetragen wurde. Seit Monaten trachtete er nun danach, die Hypothek löschen zu lassen, doch bedeutete ihm der Schatzmeister der Verleugung, daß bei deren gemeinsamen Charakter die Ablösung einer in Goldmark aufgenommenen Schuld durch Papiermark undillig sein würde, wenn dem Schuldner nach dem bestehenden Rechte auch die Möglichkeit dazu gegeben sei. Es wurde dem Landwirt kleinere Korn, Kartoffeln oder anderer solcher Erzeugnisse im ungefähren Preiswert des Darlehens zu liefern. Der Landwirt hat sich Bedenken aus, kam nach kurzer Zeit zurück und zahlte dem Schatzmeister den fälligen Betrag von 2 Millionen Mark zur Lösung der Hypothek aus, die natürlich auch alsbald vorgenommen wurde. — Mögen recht viele Hypothekenschuldner, die es „dazu haben“, diesem schönen Beispiel folgen. Manche soziale Ungerechtigkeit würde dadurch beseitigt, manche unverschuldete Not gelindert werden.

Vermischtes.

Eine gefährliche Verbrecherbande verhaftet. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete eine gefährliche Verbrecherbande, auf deren Konto eine ganze Reihe von schweren Verbrechen, besonders in Fürstengründe, kommt.

Eine abenteuerliche Reise um die Welt ist von einem südafrikanischen Ehepaar angetreten worden. Es handelt sich um einen Trombadorführer Le Roux, der mit seiner Frau von Johannesburg, als dem Aufangspunkt seiner Weltreise, aufgebrochen und gegen Ende August in Kapstadt eingetroffen ist. Er hat für die Zurücklegung der etwa 1700 Meilen langen Strecke sieben Monate gebraucht, war dabei allerdings vier Monate durch heftigen Regen am Fuhrmarsch verhindert. Es handelt sich um eine Strecke, die die Bahn in etwa 34 Stunden zurücklegt. Das Ehepaar fährt alle seine Gabelfahrten mit, und zwar in einem Karren, der von zwei Eseln gezogen wird. Ihren Lebensunterhalt wollen sie unterwegs durch Vorträge und den üblichen Postkartenerwerb verdienen. Die Weltwanderer haben die Absicht, von Kapstadt nach Indien mit dem Dampfer zu fahren und auf dem Fuhrwege Kalkutta zu erreichen. Von dort wollen sie abermals mit dem Dampfer West-Australien erreichen und an der Küste entlang nach Sidney wandern, von Australien wird die Reise auf der See nach San Francisco fortgesetzt. Von dort aus wollen die beiden zu Fuß den ganzen amerikanischen Kontinent bis nach New-York durchqueren. Von New-York bis Liverpool soll wieder der Dampfer benutzt werden und dann will man von Liverpool über London zu Fuß die Südküste Englands erreichen. Nach der Ueberquerung des Kanals beginnt wieder Fußmarsch auf dem europäischen Kontinent, der sie durch Frankreich, weiterhin nach Griechenland, die Türkei und Palästina führen soll. Von Palästina aus soll Neaplen erreicht werden, und dann von Neaplen aus nördwärts nach Rom und das italienische Hinterland, womit die Weltumwanderung ihren Abschluß finden soll. Die beiden hoffen, das Programm in fünf Jahren zu erledigen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Oktober 1923.

Kommunisten in Rukien eingedrungen.

Berlin. (WZB). Nationalkommunistische Gassen vertrieben heute früh Rukien zu überrennen und drangen in die militärisch nicht besetzte Rukien ein. Der Kommandant von Rukien hat den Führer festgenommen. Der Gassen sind Verstärkungen aus den benachbarten Reichsteilungen zugesandt worden. Es gelang mit rücksichtslosem Einsatz aller Mittel die Ruhe wieder vollständig herzustellen.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

Wien. In der Nähe von Wien in Spillern kam es gestern zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Die ohne behördliche Genehmigung von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung konnte infolge starker Agitation der Sozialdemokraten nicht abgehalten werden. Auf dem Nachhausewege der Nationalsozialisten kam es zu gegenseitigen Beschimpfungen und Steinwürfen. Blühlich fielen aus den Reihen der Nationalsozialisten 2 Revolverkugeln. Ein Sozialdemokrat wurde dadurch getötet, andere schwer verletzt. Die Polizei nahm 27 Verhaftungen vor. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Gegen Volcarés Politik.

Paris. Zur gestrigen Rede Volcarés schreibt der „Deuxième“, der Ministerpräsident habe in seiner umfangreichen Konferenz mit Lord Curzon und den Postkammerfrankreich fortgesetzt erklärt, die Besetzung des Ruhrgebietes sei nur ein Druckmittel, um auf den deutschen Willen einzuwirken. Heute schreibe Volcarés die Ausbeutung des Ruhrgebietes als Endziel der Besetzung auszugeben. Am 2. Juli habe Volcarés in der Note an die britische Regierung geschrieben: „Wir wissen sehr wohl, daß die Ausbeutung des Ruhrgebietes durch die Alliierten nicht die notwendige Summe einbringen wird, selbst wenn die deutsche Regierung uns Kohlen hätte wegschmeißen lassen und wir die Steuern einziehen würden.“ „Hat Volcarés“, so fragt das Blatt, „die Dinge, die er am 2. Juli so gut gewußt hat, bereits vergessen? Und was soll man denken, wenn zwei Monate, nachdem er erklärt hat, das Ruhrgebiet genüge für die Zahlungen nicht, er heute eine Politik einleitet, auf Grund deren wir Zahlungen erlangen wollen, wobei die Ausbeutung des Ruhrgebietes uns diese verschaffen könnte?“

Der französische General Cokelau beim Papst.

Paris. Nach einer römischen Meldung des „Petit Verlier“ teilt der „Messager“ mit, General Cokelau, der sich seit einiger Zeit in Rom aufhält, sei von Frankreich mit einer Mission beim Heiligen Stuhl betraut worden.

Eine Frage des „Temps“ an das deutsche Kabinett.

Paris. Der „Temps“ fragt das Kabinett Stresemann, ob es die Kreditlieferungen an Frankreich und Belgien zu bezahlen beabsichtigt oder den Bewerksbesitzern lediglich die Erlaubnis geben wolle, diese Lieferungen auszuführen unter der Voraussetzung, daß sie von den beiden Ländern bezahlt werden. Sollte diese Vermutung zutreffen, so bedeutet das nur eine einmalige Aufforderung zur Währungsreform. Frankreich und Belgien seien in das Ruhrgebiet gekommen, um sich bezahlt zu machen.

Ein Verbot der Rheinlandkommission.

Paris. Daraus berichtet aus Koblenz: Ein Vertreter der deutschen Eisenbahngewerkschaft hat der Rheinlandkommission einen Brief der Allgemeinen deutschen Eisenbahngewerkschaft in Berlin vorgelegt, um Verhandlungen einzuleiten. Die Kommission hat ihm zur Kenntnis gebracht, daß sie zu Organisationszwecken in Beziehung treten könne, wenn diese nicht im besetzten Gebiete sind. Gleichzeitig hat die Kommission die Verwaltungen angewiesen, nicht mit Behörden, die im nichtbesetzten Gebiete sind, in Verbindung zu treten.

Volkswirtschaftliches.

Steuerabzug vom Arbeitslohn. Die seit 16. September 1923 gültigen Ermäßigungsätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden mit Wirkung vom 1. bis zum 6. Oktober 1923 verwechselt; sie betragen hierauf für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 420 000 Mark, für jedes Kind 280 000 Mark, für Wohnungslöhne 88 000 Mark monatlich, wöchentlich 1 088 800 Mk., bez. 6 912 000 Mk.

bez. 8 648 000 Mk. Die Bewertungssätze für die Natural- und Sachbezüge werden für den Monat Oktober verwechselt, so daß der Gesamtwert ab 1. Oktober in Gruppe 1 288 Mill. Mark, in Gruppe 2: 384 Millionen Mark und in Gruppe 3 480 Millionen Mark beträgt. Weitere Auskünfte werden in den Vormittagsstunden im Finanzamt erteilt.

Zur Tilgung der Landabgabe. Die feiner Zeit in den Tageszeitungen bekannt geworden ist, war die Reichsgetreidekasse ermächtigt worden, Roggen und Weizen gegen Goldanleihe zu kaufen und durch einen befristeten Berechtigungschein den Landwirt in die Lage zu versetzen, diese Goldanleihe zum Nennwert bei den Finanzstellen zur Tilgung der Landabgabe zu verwenden. Diese Ermächtigung galt zunächst nur für solche Geschäfte, die noch im Laufe des Monats September abgeschlossen wurden. Auf Grund der zahlreichen Hinweise, daß infolge der verspäteten Ernte sehr viele Landwirte erst im Oktober in der Lage sein würden, einen nennenswerten Teil ihrer Ernte auf den Markt zu bringen, hat sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Benehmen mit dem Reichsfinanzministerium entschlossen, dieses Verfahren auch auf die Geschäfte auszudehnen, die im Oktober vorgenommen werden. Infolgedessen wird also der Landwirt noch einen weiteren Monat die Möglichkeit haben, für sein Getreide ein steuerwertbefristetes Zahlungsmittel zu erhalten. Um vertriebsmäßig aufgetauchte Zweifel zu beseitigen, sei darauf hingewiesen, daß der Landwirt die Wahl hat, seinen Roggen oder Weizen der Reichsgetreidekasse durch die Genossenschaften oder Händler oder auch unmittelbar anzubieten. Aus technischen Gründen kommen allerdings für den unmittelbaren Verkauf vom Landwirt an die Reichsgetreidekasse Mengen unter 15 Tonnen (volle Waggonladungen) nicht in Frage. Der kleinere Landwirt kann daher zweckmäßig so verfahren, daß er das Getreide einer Genossenschaft oder an Händler unter der Bedingung verkauft, daß die Ware an die Reichsgetreidekasse gegen Goldanleihe weitergegeben wird. Soweit hierbei der Verkehr zwischen Reichsgetreidekasse bezw. Genossenschaft und Händler in Frage kommt, wird die Reichsgetreidekasse alles tun, damit auch der kleinere Landwirt möglichst schnell in den Besitz der Goldanleihe sowie nebst Berechtigungscheinen kommt.

Bevorstehende Erleichterung für Elektrizität, Gas- und Wasserwerke. In der nächsten Nummer des Reichsanzeigers wird eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums veröffentlicht, die den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken eine Erleichterung in ihrer finanziellen Notlage bringen soll. Diese Werke drohen dadurch zum Erliegen zu kommen, daß sie verhältnismäßig ihrerseits Verordnungen machen müssen, für die sie den Gegenwert erst verspätet und völlig entwertet erhalten. Um diesen schweren Mängeln abzuhelfen zu können, sollen fünftägig in dringenden Fällen auf Antrag einseitige Anordnungen von dem Mann des Schiedsgerichts und, wenn ein Schiedsgericht nicht besteht, oder dessen Mann hat, von dem Reichskommissar für die Rohlenverteilung oder der von ihm im Einzelfalle bestimmten Stelle ergehen können. Gegen diese einseitigen Anordnungen können beide Parteien innerhalb 14 Tagen die Entscheidung des Schiedsgerichts anrufen. Diese Bestimmungen bilden eine Ergänzung der Vorschriften, die in der Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Preisen bei der Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas und Leitungswasser vom 1. Februar 1919 in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. Juni 1922 enthalten sind.

Marktsicht.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich die Preise am Sonnabend wie folgt: Weizen Vb. 1 bis 2 Millionen, Bohnen, grüne, Vb. 1 Mill., Rotbarisch m. St. Vb. 14 Mill., Schellfisch Vb. 14 Mill., Kohlrabi Vb. 250 000 M., Mören Vb. 400 000 M., Pflanzen Vb. 1,2 bis 1,5 Mill., Zwiebeln Vb. 2 Mill., Reibe 8 Mill.

Die amtlich notierten Preise (in Tausenden Mark) waren an der Berliner Produktenbörse pro 50 kg ab Station vom 29. September: Weizen, märkischer 300 000 bis 315 000, Roggen, märkischer 265 000—275 000, Weizen, Sommerernte, märkischer 290 000—300 000, schellfische 275 000—285 000, Rubia, Oster, märkischer 255 000 bis 265 000, Rubia, Wintermehl pro 100 kg frei Berlin 1 075 000—1 150 000, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 904 000—1 000 000, Weizenmehl und Roggenmehl 170 000—175 000, Weizen, Haas 450 000—500 000, Weizen, Viktorien 800 000, Weizen, Speiseweizen 650 000, Weizen 270 000, Weizenmehl 130 000—135 000, Weizenmehl 30/70 120 000, Raritätskaffee 270—275 000.

Amliches.

Geschäftszeit der Amtshauptmannschaft.

Die Geschäftszeit der unterzeichneten Amtshauptmannschaft wird für das Winterhalbjahr ab 8. Okt. wie folgt festgesetzt:

Montag bis Freitag: 8—1 Uhr vorm., 3—6 Uhr nachm.

Sonnabends: 8 Uhr vorm. bis 1/2 2 Uhr nachm.

Erreicht:

Montag bis Freitag: 10 bis 1 1/2 Uhr vormittags, 3 bis 5 nachmittags.

Sonnabends: 10 Uhr vorm. bis 1/2 2 Uhr nachm.

Die Kasse ist für den öffentlichen Verkehr nur geöffnet

Montag bis Freitag: 8—1 Uhr vormittags, 3—1/4 Uhr nachmittags.

Sonnabends: 8—12 Uhr vormittags.

Großenhain, am 27. September 1923.

Die Amtshauptmannschaft.

Die Ermäßigungen beim Steuerabzug

Rohstoffe sind vom 1. Oktober ab bis zum 6. Oktober 1923 verwechselt worden. Die Bewertungssätze für die Natural- und Sachbezüge sind für den Monat Oktober verwechselt worden.

Wiesla, am 1. Oktober 1923. Das Finanzamt.

Literarische Vereinigung

an der Oberrealschule zu Wiesla.

Theaterabend

Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Höpner.

Der Parasit

Lustspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Karten zu 10 MR. und 6 MR. (num.) in der Buchhandlung Wunke lt., Wettinerstraße.

Schutzgemeinschaft der Lohnführerunternehmer.

Schlüsselzahl ab 29. 9.: 60000000.

Konzert

Mittwoch, den 8. Oktober abends 7 Uhr

Stadt Leipzig. Schrammel-Konzert.

Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Als heute der große Erfolg der Saison:

Rennbahnschieber

Ein Blick hinter die Kulissen der Rennbahn in 6 äußerst spannenden Akten.

In den Hauptrollen namhafte Künstler und Sportleute. — Hierzu das vorzügliche Weiprogr.

Um recht regen Besuch bittet der Verfasser R. Mares.

Wohnung

Stube, Zimmer, Küche in Mieta gegen größere zu tauschen gesucht. Off. unt. B 8 768 an Tagelb. Wiesla.

Oberschweizer

tüchtig, unbeschäftigt, erfahren und vor allem zuverlässig im Beruf, an Ordnung und Sauberkeit gew. sucht ver bald od. spät, gute Stellg. in nächster Nähe von Wiesla od. Wiesau, ev. nehme auch gute Stelle. W. Busch, bitte an richten an Paul Seibt, Wiesla, Friedrich-Wit-Str. 6, 1.

Schäferhündin

6 Monate, scharf u. wachsam, zu verkaufen Rüdiger, Müller-Str. 4.

Damen-Wolljacken

zu verkaufen, Dirschbrich, Bahnhofsstraße 26.

19. Kinderkutsche 1,5—6 l., 19. Damenschuh, 36/37 1 neu, sch. Gebraucht, 1 Schuhball mit Nadel und Luftpumpe zu verkaufen, Rolke, Pionierkaserne.

Täglich frische Geese, frische grüne Geringe, Clemens Bürger.

Julius Brügge

Dulda Brügge geb. Rug Vermählte Delfg. 30. 9. 1923

Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Gröba, Zentraltheater

Heute unwiderruflich letzter Tag Frederick Rex 3. Teil: „Sandouci“.

Dienstag bis Donnerstag das große erstklassige Filmwerk:

„Die große und die kleine Welt“.

Ferner als Lustspiele: Meister Vorer, Glück und Ende, sowie Puppen, du bist mein Augenstern. — Ab Freitag Rex 4. u. legt Teil: „Schicksalswende“.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet Anna Sach.

Landwirte

verkauft euer Getreide werthbeständig!

Wir kaufen Getreide gegen Guthschein, die jederzeit zu den jeweils geltenden Getreidepreisen eingelöst werden. Die Landwirte erleiden dadurch keine Entwertung an verkauftem Getreide, soweit sie das Geld nicht sofort benötigen. Selbstverständlich erfolgt Verzinsung, wo immer das gewünscht wird. Die Guthscheine sind in unserer Geschäftsstelle anzufordern.

Handelsmühlenvereinigung G. m. b. H.

Großenhain.

Abre Vermählung geben nur hierdurch bekannt

Hbls.-Oberlehrer

Guido Harder

Ellsabeth Harder geb. Haunstein

Wiesla, den 1. Oktober 1923.

Für freundliche Glückwünsche und erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung sprechen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank aus.

Wesla; am 1. September 1923.

Otto Lange u. Frau

Ellsabeth geb. Schmidt.

Gold, Silber, Platin

alte Gebisse und einzelne Zähne kauft

Ernst Baar,

Wiesla, Sozialstraße 10.

Stubenmädchen

Reinere Nähen, Wännen, Kinderkleid, für sofort oder später für seinen Haushalt gesucht. Zu erlt. im Tagelb. Wiesla.